

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei 1000 Exemplaren 100,-  
Bei 500 Exemplaren 50,-  
Bei 100 Exemplaren 10,-  
Bei 50 Exemplaren 5,-  
Bei 10 Exemplaren 1,-  
Bei 5 Exemplaren 0,50,-  
Bei 1 Exemplar 0,10,-

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-  
straße 38/32. Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden  
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim  
Oberverwaltungsamt Dresden

Abdruckrechte: In Briefen Nr. 7: Willkommens-  
reden (20 mm breit) 11,50 Pf. Nachdruck nach Artikel 17  
des Grundgesetzes u. Stempelgebühren Willkommens-  
reden 6 Pf. Briefgeb. 20 Pf. — Nachdruck  
nur mit Genehmigung Dresdner Nachrichten.  
Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

## Autonomer Judenstaat am Mittelmeer?

### Bericht über sensationelle Pläne Londons in Palästina

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 16. August.

Knapp 24 Stunden nach der ersten Londoner Sitzung der  
aus Palästina zurückgekehrten fünfköpfigen technischen Kom-  
mission zur Überprüfung des Dreiteilungs-  
plans für das Heilige Land will die große Londoner  
Abendzeitung „Evening Standard“ wissen, die englische  
Regierung werde den Dreiteilungsplan fallen  
lassen und etwas Neues an seine Stelle setzen.

Dieses Neue besteht nach der Darstellung des Blattes  
in der Gründung eines autonomen jüdischen  
Staates an der Mittelmeerküste Palästinas,  
reichend von Tel Aviv bis Haifa. Damit würde dieser Staat  
einen Küstenstreifen von etwa 60 Kilometer haben, außerdem  
soll er 15 Kilometer tief sein.

Obgleich die Juden damit nur einen staatlichen Raum  
bekämen, der nicht größer wäre als London, würden sie den-  
noch besser abschneiden als die Araber, denen von der  
technischen Kommission nichts zugeordnet ist. Als Begrün-  
dung gibt man an, es sei zu gefährlich, einen kleinen jüdischen  
Staat und einen größeren arabischen nebeneinander be-  
stehen zu lassen. Ein solches Nebeneinanderbestehen müsse un-  
bedingt Reibungsflächen und damit Kriegsherde schaffen.

Die Meldung des „Evening Standard“ geht weit über  
das hinaus, was Mitte vergangener Woche der englische  
Kolonialminister MacDonald im Rundfunk feststellte. Er  
unterstrich nämlich, England halte an dem Dreiteilungsplan

fest, den man einmal angenommen habe. Diese Äußerung  
läßt erkennen, daß es jetzt noch zu früh sein dürfte, von end-  
gültigen Entschlüssen der Kommission zu sprechen. Die Ar-  
beiten dieses Ausschusses sind noch im Gange und dürften  
noch längere Zeit andauern, bis der Vorschlag ein Ab-  
schlußbericht unterbreitet wird. Auch damit wäre noch nicht  
Endgültiges geschaffen, denn wie alle Prüfungskommissionen  
hat auch die technische Kommission nur eine beratende Stimme.  
Sie kann weder bestimmen noch etwas fordern. Ausschlag-  
gebend bleibt nach wie vor der Wille der englischen Re-  
gierung. Dieser Wille reicht aber nur bis Genf, denn im  
Westen müßte, wenn man den Mandatsabmachungen entspre-  
chen wollte, das letzte Wort fallen. Das hat sich bereits bei dem  
Verbleib der gezeigten, der im Herbst vergangenen Jahres von  
der Mandatskommission der Genfer Liga nicht sehr sanft be-  
handelt wurde.

### Militärauto in Palästina in die Luft gesprengt

Jerusalem, 16. August.

Von vier englischen Militärautos, die sich heute morgen  
in der Nähe von Haifa befanden, wurde eines in die Luft gesprengt.  
Das Auto wurde in die Luft gesprengt, ein englischer Offizier  
wurde getötet, zwei Soldaten wurden verwundet.

In Zusammenhang mit der kürzlich gemeldeten Ermor-  
dung eines englischen Hauptmanns in der Nähe von Beit-  
lehem wurden 3 Angehörige eines Beduinenstammes ver-  
haftet.

## Vater Hlinka, der Führer der Slowaken, gestorben

Vermachnis an sein Volk: „Aushalten im Kampf für die Freiheit!“

Prag, 16. August.

Der Führer der Slowaken, Vater Andreas Hlinka,  
ist am Dienstag um 13,05 Uhr im Alter von 74 Jahren in  
Hofenberg im Besitz seiner Vertrauten und Freunde sanft  
entschlafen.

In Hofenberg begannen, als die Todesnachricht bekannt  
wurde, sämtliche Glocken zu läuten. Von Gemeinde zu Ge-  
meinde verbreitete sich mit Windeseile die Trauerbotschaft,  
und alle Glocken der Slowakei schloßen sich an. Eine unüber-  
sehbare Menge vollstretter Slowaken umzingelt in tiefem  
Schmerz weinend das Pfarrhaus von Hofenberg.

Der Zustand Hlinkas hatte sich im Laufe des Dienstags  
wesentlich verschlechtert. Die Herzstätigkeit nahm sichtbar ab,

der Puls war kaum noch zu spüren. Eine Lungenkomplika-  
tion trat hinzu.

Eine Kapelle des Ortes hatte Dienstag früh vor der  
Pfarre ein Ständchen gebracht und Hlinkas Lieblingslieder  
gespielt. Als die Klänge in das Krankenzimmer drangen,  
buschte ein dankbares Lächeln über das Gesicht des Schwer-  
kranken. Hlinka ließ das Fenster öffnen, um besser hören  
zu können. Die Kapelle spielte nochmals „Der Slovack“, und  
Hlinka grüßte die slowakische Hymne mit erhobenem Arm.

Trotz seiner schweren Krankheit gab Hlinka noch Kranken-  
bett noch keine Anweisungen für die Zukunft, die  
in den Worten mündeten: „Aushalten im Kampf für  
die Freiheit bis zum Sieg!“  
(Siehe auch den Aufsatz auf der 3. Seite!)

## Keine Hoffnung für die vier eingeschlossenen Bergknappen

Die Ehrenfriedersdorfer Bergmänner wahrscheinlich schon bei der Katastrophe getötet

Ehrenfriedersdorf, 16. August.

Obwohl die Bergknappenarbeiten auf der Verbliebenen Feld-  
fundarube in Ehrenfriedersdorf noch andauern, konnte von  
den vier noch vermißten Bergleuten bis zur Stunde keine Er-  
scheinung werden, so daß sie als verlorene angesehen werden  
müssen.

Die vier Bergleute sind nach dem Urteil der Berg-  
schlichter anscheinend sofort nach Eintritt der Kata-  
strophe innerhalb weniger Minuten tot gewesen. Die vier

Vermißten sind sämtlich verheiratet. Es handelt sich um die  
Bergleute Fritz Seidel, geboren 1910 (zwei Kinder), Erich  
Schneider, geboren 1904 (ein Kind), Fritz Landmann,  
geboren 1909 (ein Kind), Paul Denna, geboren 1902  
(zwei Kinder).

Die aus dem Unglücksort geborgenen Bergleute  
konnten nach der ärztlichen Untersuchung in ihre Woh-  
nungen entlassen werden. Sie haben bei dem Unglück  
keine Verletzungen davongetragen.

Von zahlreichen Reichs- und Landesdienststellen sind  
Hilfsleistungen eingegangen. Die vom Führer und  
Leben gerufene Stiftung für die Opfer der Arbeit hielt eben-  
falls Rückfrage und Hilfe den Angehörigen der Verunglückten  
eine erste Hilfe zur Verfügung.

Das schwere Bergwerkunglück in Ehrenfriedersdorf hat  
der Reichsstatthalter und Gauleiter Rutschmann auf  
seinem Krankenlager mit herzlicher Anteilnahme verfolgt.  
Er hat für die Angehörigen der vier noch vermißten Berg-  
arbeiter einen größeren Betrag zur Verfügung ge-  
stellt.

### Führerbefprechung über den Reichsparteitag

Berlin, 16. August.

Der Führer empfing — wie NER meldet — am Dienst-  
tag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine  
Reihe von führenden Persönlichkeiten der Partei zu Be-  
sprechungen über die Durchführung des diesjährigen Reichs-  
parteitages.

### Franco antwortet England

London, 16. August.

Reuter meldet aus Burgos, daß dem britischen Vertreter  
in Burgos, Sir Robert Hodgson, am Dienstagmorgen die  
nationalistische Antwort auf die englischen  
Vorwürfe bezüglich der Zurückziehung der aus-  
ländischen Freiwilligen aus Spanien überreicht  
worden ist.



Zeichnung Dresdner Nachrichten

hatte. Für das mit seinen eigenen Sorgen überlastete Europa  
war dieser Krieg ein Ereignis ganz draußen am Rande des  
Weltgeschehens, wie er sich ja auch, geographisch gesehen, am  
Rande der Zivilisation abspielte: Kampf in abenteuer-  
umwitterter Urwald- und Steppenlandschaft inmitten halb-  
wilder Indianerstämme; Ringen um kleine, isolierte Grens-  
forts; Gefechte, in denen die Maschinengewehre, sonst die Waffe  
nordamerikanischer Gangster, durch die Eigenart des Ge-  
ländes zu besonderer Wirkung kam. Für den amerikanischen  
Kontinent dagegen behagte der Chaco-Krieg eine besorgnis-  
erregende Unmittelbarkeit. Niemandem ist wohl dabei, wenn  
das Nachbarland in Flammen steht, und so waren die anderen  
amerikanischen Mächte, vor allem USA, Argentinien, Bras-  
ilien, Chile, Peru und Uruguay, von Anfang an bemüht, das  
schmelzende Feuer des Chaco-Krieges zu erlöchen. Sie standen  
in diesem Bemühen nicht einmal allein da; auch die Genfer  
Liga machte wiederholt den Versuch, sich als Großhalterin  
des Weltfriedens zu gebärden, und wies den beiden frei-  
tenden Parteien mit drohendem erhobenen Zeigefinger. Dies  
allerdings, ohne mehr zu erreichen als eine neue Wlamage;  
die Genfer Akten liegen in Südamerika so weit unter Park,  
daß es überhaupt nicht mehr lohnt, sie an der politischen Seite  
zu notieren, und der nunmehr erreichte Chacofriede ist auf  
der Friedenskonferenz in Buenos Aires ohne jede Mit-  
wirkung der Tanten des Völkerverbandssekretariats zustande  
gekommen.

Immerhin: leicht ist es nicht gewesen, eine Regelung der  
Gebietsstreitigkeiten an der Chacogrenze zu finden. Das  
bessere Geschick ist dabei offenbar auf Seiten Paraguajs  
geblieben, das auch rein militärisch das bessere Ende für sich  
hatte — und damit an die soldatischen Traditionen des kleinen  
Landes anknüpfte, das es im vorigen Jahrhundert schon ein-  
mal mit so ziemlich ganz Südamerika aufgenommen hat. Vor  
allem hat sich Paraguay gegen einen mit Erfolg zur Wehr  
gesetzt: gegen Boliviens Forderung nach einem Zugang  
zum Paraguanfluh, die diesem keinen Binnenstaat  
einen wenigstens erträglichen Wasserweg zum Rio de la Plata  
und zum Weltmeer gebened hätte. Paraguay ist Herr über  
das rechte Ufer „seines“ Stromes geblieben, und Bolivien  
wird sich mit einem Freihaufen oder erleichterten Bedingungen  
für den Durchgangsverkehr zufriedengeben müssen. Die  
Dartnädigkeit, mit der die Unterhändler aus Alencion hieran

HEUTE BEILAGE

## Heimat und Volkstum